

Genderkompetenz im Sportunterricht – Grundlagen und Umsetzungsbeispiele für den (selbstständigen) Erwerb von Gender-Wissen und kritischer Haltung von Schüler*innen

Seit vielen Jahren ist die Gleichberechtigung der Geschlechter als selbstverständliches Bildungsziel im Lehrplan verankert, mit dem Ziel stereotype Rollenschemata aufzuweichen. Dennoch gestaltet sich die Umsetzung in der schulischen Praxis nicht immer leicht und es mangelt an konkreten methodisch-didaktischen Planungshilfen für Lehrpersonen. Dafür wäre Genderkompetenz von Lehrkräften gefragt, ein Begriff, der oft synonym mit Gendersensibilität verwendet wird und „eine kompetente und sensible Haltung in Bezug auf unterschiedliche Geschlechterrollen und Geschlechterhierarchien innerhalb unserer Gesellschaft mit dem Ziel der Vermeidung und Aufweichung individueller geschlechterrollenstereotyper Verhaltensweisen und ungleicher Machtstrukturen“ bezeichnet (Kraus, 2020, S. 629). Genderkompetenz ist dabei nicht nur die Schlüsselqualifikation von Lehrkräften, um die Bildungsziele professionell aufzubereiten und im Unterricht umsetzen zu können, sondern auch eine Zielkompetenz bei den Schüler*innen selbst, damit diese gesellschaftlich tradierte Erwartungshaltungen und Geschlechterrollenstereotype erkennen, eine kritische Haltung einnehmen und so eigene individuelle Stärken entdecken und jenseits tradierter Geschlechternormen weiterentwickeln können.

Wie kann dies in der Praxis des (Sport-)Unterrichts umgesetzt werden?

Um genderkompetent unterrichten und Genderkompetenz bei Schüler*innen entwickeln zu können, geben die folgenden Teilkompetenzen Anhaltspunkte für die Planung von geschlechtersensiblen Unterricht.

1) Kognitive und (selbst)reflexive Kompetenzen

- Erwerb von Fachwissen zu Geschlechterverhältnissen (im Sport)
z. B. Sex – Gender, Herstellung von Geschlecht (Un/Doing Gender), geschlechterstereotype Erwartungshaltungen der Gesellschaft, ...
- Bewusstsein für gesellschaftliche und soziale Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern
- Bereitschaft zur Selbstreflexion der eigenen Bewegungs- und Sportbiografie, eigener Geschlechter-

rollenerwartungen oder versteckter, tradierter Rollenzuschreibungen (als Lehrkraft/als Schüler*in) (Diketmüller, 2017; Palzkill, 2017; Palzkill & Scheffel, 2017; Wiesinger-Ruß & Brandfellner, 2012; Gieß-Stüber, 1997)

2) Soziale und pädagogische Kompetenzen

- Fördern von individuellen Stärken unabhängig von geschlechterstereotypen oder soziokulturellen Erwartungshaltungen und Vorurteilen sowie Schaffen eines Klimas der Chancengleichheit und Gleichwertigkeit der Geschlechter (Palzkill & Scheffel, 2017)
- Vorleben und Anbahnen einer wertschätzenden Lebenseinstellung gegenüber LGBTIQ+- Personen und -Lebensformen von Geschlechtlichkeit sowie kritisches Hinterfragen einer vermeintlich naturgegebenen Zweigeschlechtlichkeit (Palzkill, 2017; Diketmüller, 2021b)
- Umsetzung von Prinzipien geschlechtersensibler Mädchenarbeit in geschlechterhomogenen Gruppen, z. B.
 - Parteilichkeit für Mädchen als Kontrapunkt für gesellschaftliche Benachteiligungen
 - Impulse zur bewussten Wertschätzung von Weiblichkeit
 - Fördern von Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit von Mädchen anstatt Anpassung
 - Förderung von Konfliktfähigkeit und Selbstbewusstsein beim Verteidigen von Meinungen
 - Erfahrungsoffenheit z. B. für das Ausleben von Wagnis, Risiko, Mut und Kraft
 - Alltagsbezug und Ansetzen bei der Lebenswelt von Mädchen (Scheffel, 1996; Diketmüller, 2002, 2021a; Kraus, 2018; Wiesinger-Ruß & Brandfellner, 2012)
- Umsetzung von Prinzipien geschlechtersensibler Jungenarbeit in geschlechterhomogenen Gruppen auf Basis des Variablenmodells im Sport, das es erlaubt, abwertungsfrei über Männlichkeiten zu kommunizieren. Es setzt nicht an deren Defiziten, sondern

ihren Stärken, Interessen und Ressourcen an, um ein „balanciertes“, „gelingendes“ Junge- und Mannsein zu ermöglichen. Dieser Ansatz geht von einem Verständnis von Männlichkeit aus, das sowohl aktive, leistungsbezogene als auch passive, reflexive Aspekte berücksichtigt und Jungen die Möglichkeit gibt, unterschiedliche Bewegungsbedürfnisse auszuleben, neue Perspektiven auszuprobieren und darüber widersprüchliche Identifikationsmöglichkeiten als Junge zu erfahren. Die folgenden acht Themenbereiche stellen wichtige Entwicklungspotenziale dar und sollen von beiden Seiten her erfahrbar gemacht werden:

- Gewinnen – Verlieren, Kooperation – Konkurrenz, Sensibilität – Kraft, Spannung – Entspannung, Wagnis – Risiko, Nähe – Distanz, Regeln anerkennen – Regeln überschreiten sowie Ausdruck – Präsentation
- Ziel ist es auch, eine kritische Distanz zu Männlichkeitsidealen und Leistungsdenken im Sport und eine Auseinandersetzung damit zu erreichen und auch einen
- positiven Umgang mit „alternativen“ sportlichen Inhalten ohne Wettkampfcharakter zu entwickeln, um auch ein
- körpersensibles und gesundheitsorientiertes Verhalten bei sportlichen Aktivitäten zu fördern.
(Blomberg & Neuber, 2015; Wiesinger-Ruß & Brandfellner, 2012)

3) Methodisch-didaktische Kompetenzen

- **Einsatz geschlechtersensibler Sprache**
(z. B. Teams, Tormann/-frau, Spieler/-in, Sportler/-in, Schiedsrichter/-in, ...) (vgl. z. B. Scheffel, 1996; Wiesinger-Ruß & Brandfellner, 2012)
- **Bewusste Reflexion der Organisation** von Gruppen im geschlechterhomogenen und -getrennten Sportunterricht
 - Sensible und reflexive Organisation von Gruppen in geschlechterhomogenen und koedukativen Settings: Die (unreflektierte) Bildung von Gruppen und das gemeinsame Sporttreiben in diesen bieten oft Anlässe zur Markierung von (geschlechterspezifischen) Unterschieden und Erfahrungen wie Benachteiligung, Beschämung und Ausgrenzung. Dies ist in koedukativen wie geschlechterhomogenen Organisationsformen möglich.
Eine reflexive Haltung erfordert den Blick darauf, in welchen Gruppenkonstellationen mit welchen

Gruppendynamiken und Kommunikationsformen welche Bewegungsangebote dazu beitragen können, tradierte und einengende Geschlechterverhältnisse aufzulösen und eine selbstbestimmte Bewegungsvielfalt zu ermöglichen.

(Diketmüller, 2008; Mutz & Burrmann, 2014; Gramespacher, 2008).

- Schaffen von Erfahrungsräumen in geschlechterhomogenen Gruppen, um sich bewusst mit der eigenen Körperlichkeit, Identitätsbildung, mit Emotionen oder dem Experimentieren mit ungewohnten Bewegungsformen jenseits binärer Rollenvorstellungen auseinandersetzen zu können
(Wiesinger-Ruß & Brandfellner, 2012; Diketmüller, 2021a; Kugelmann, 1998)
- **Methodische und inhaltliche Vielfalt** sowie Interessen berücksichtigen
 - Umsetzung von methodischer Vielfalt und Bieten von vielfältigen Bewegungsangeboten
 - jenseits tradierter Sportarten mit Orientierung an Leistung und Wettkampf (z. B. künstlerisch, erlebnis- oder körperbewusstseinsorientiert),
 - Experimentieren in geschlechteruntypisch assoziierten Bewegungsfeldern (z. B. Fußball für Mädchen, Tanz für Buben, etc.)
 - Bewusster Umgang mit dem eigenen Körper- und Selbstbild, Entwickeln einer kritischen Distanz zu Schönheitsidealen und eines gesunden Verhältnisses zum eigenen „unperfekten“ Körper
(u. a. Gramespacher, 2008; Sobiech, 2013)
 - Angebote von Bewegungsformen und Sportarten angepasst an Wünsche und Interessen von Schülerinnen und Schülern bei gleichberechtigter Berücksichtigung der „Leisen“ und Zurückhaltenden
(Gramespacher, 2008)
- **Dramatisierung, Entdramatisierung oder Nicht-dramatisierung** als methodische Zugänge geschlechtersensiblen Unterrichtens (Debus, 2017)

Hierbei ist bei der Gestaltung des Unterrichts abzuwägen, für welche Themen in welchen Gruppenkonstellationen zu welchen Zielsetzungen ...

 - ... **Geschlecht/Gender dramatisiert** wird, d. h. Geschlechterunterschiede werden hierbei als bedeutsam betont und explizit als solche im Sportunterricht thematisiert (z. B. Menstruation, Körperbilder und Schönheitsideale, ...),

- ... **Geschlecht/Gender entdramatisiert** wird, d. h. dem sogenannten „Drama um das Geschlecht“ wird entgegengesteuert, indem Geschlechterunterschieden bewusst entgegengearbeitet wird, Modelle von Undoing Gender und alternative Bewegungsangebote eingesetzt und reflektiert werden, wie z. B. kooperative Spielformen, gemeinsames Lernen von Mädchen und Jungen (z. B. Fußball, Tanz, ...), geschlechterunabhängiges wertschätzendes Feedback, einzelne Individuen und deren Interessen ins Zentrum rücken,
- ... **Geschlecht/Gender nicht dramatisiert** wird, d. h. Lehrpersonen sprechen Geschlecht nicht explizit an, berücksichtigen die Kategorie Geschlecht aber als Hintergrundfolie für Planung, Umsetzung und Evaluierung, wie z.B. völlig selbstverständliches Anbieten von Fußball für Mädchen oder Tanz für Jungs, Erlernen von Selbstbehauptung und Nein-Sagen, Aufmerksamkeitsübungen, Eroberung ungewohnter (Geschlechter)räume etc.

Arbeitsblätter zur Förderung der Genderkompetenz von Schüler*innen

In diesem Heft werden Beispiele vorgestellt, wie im Fach Bewegung und Sport durch Aufgabenstellungen in Arbeitsblättern das Wissen über Geschlechterverhältnisse im Sport vertieft werden kann und wie grundlegende Genderkompetenzen von Schüler*innen aufgebaut und entwickelt werden können. Auch hier finden sich Beispiele zur Dramatisierung, Entdramatisierung und Nichtdramatisierung:

Nichtdramatisierung

Im Arbeitsblatt zu Übungen mit dem Theraband von Sissy Bauer werden Übungen vorgestellt und zur Umsetzung angeregt, die Mädchen prinzipiell gut tun, jedoch keinen expliziten Bezug auf Geschlechterverhältnisse nehmen und prinzipiell von allen Schüler*innen durchgeführt werden könnten. Im Arbeitsblatt zur Entwicklung von Selbstkompetenz im Sport formuliert Ingrid Grießel Fragen zur Selbstreflexion an die Schülerinnen, damit sich diese mit ihrem persönlichen Selbstkonzept auseinandersetzen. Erst das Zusatzblatt mit den Antworten einer Leistungssportlerin richtet den Blick auf einen „dramatisierteren“ Zugang, in dem den Schüler*innen bewusst eine Selbstkonzeptbeschreibung einer Leistungssportlerin vorgestellt wird.

Dramatisierung – Entdramatisierung

Gemäß dem Heftauftrag finden sich erwartungsgemäß viele Artikel zur Dramatisierung

und zur Entdramatisierung von Geschlecht. Das Arbeitsblatt von Elisabeth Fluch zu Sportbekleidung und Sexismus zielt auf ein bewusstes Herausarbeiten von Unterschieden ab, die im Sport zwischen Männern und Frauen gemacht werden. Ziel ist es zu erkennen, dass die Bedeutung von Geschlecht durch Regelungen und Normen „hergestellt“ und „produziert“ wird. Gleichzeitig offeriert der Beitrag auch Möglichkeiten, wie sich Sportlerinnen „gemachten“ Normen widersetzen können. Ähnliche Anliegen verfolgen auch die Arbeitsblätter zu Roller Derby von Maria Jöchel und Cheerleading von Brigitte Göttinger, in denen die Themen Geschlechterrollen und Sexismus im Sport gut aufbereitet und dafür geeignet sind, eigene Haltungen und Einstellungen zu entwickeln und sich kritisch mit den Vorgaben im Sport auseinanderzusetzen. Das Arbeitsblatt zu Gender-Pay-Gap im Sport von Alexandra Wiesinger-Ruß zeigt die sehr unterschiedliche Bezahlung von Männern und Frauen im Sport auf. Im Arbeitsblatt Geschlechtervielfalt im Sport von Doris Pichler können sich Schüler*innen mit ihrer eigenen Geschlechterzugehörigkeit und den vielen Geschlechterbegrifflichkeiten auseinandersetzen und deren Bedeutung für den Sport und die Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen erkennen. Auch der zweite Artikel von Doris Pichler zu „Who is Who“ legt den Fokus explizit auf Athletinnen, um diese den Schüler*innen bekannter zu machen und ihnen Angebote für Vorbilder aus dem Sport zu geben.

Resümee

Um geschlechterkompetent zu unterrichten und Genderkompetenz bei Schüler*innen zu entwickeln, braucht es von Lehrpersonen eine hohe Sensibilität für unbewusste Denk- und Handlungsmuster, die Bereitschaft zur Selbstreflexion und ein bewusstes Planen, wie sich der gesellschaftliche Dschungel an Geschlechterstereotypen im Sport (unterricht) erfolgreich didaktisch-methodisch durchqueren lässt. Das folgende Raster fasst die oben genannten Teilkompetenzen zusammen und unterstützt bei der Planung von Sportunterricht zur Förderung von Genderkompetenzen von Schüler*innen.



THEMA >

ORGANISATIONSFORM

(Begründung und Details)

 monoedukativ reflexiv koedukativ

KOMPETENZBEREICHE

 Fachkompetenz Sozialkompetenz Selbstkompetenz Methodenkompetenz Geschlechterkompetenz

METHODISCHER ZUGANG

 Dramatisierung Entdramatisierung Nichtdramatisierung

LEHR-/LERNZIELE

UMSETZUNG

 kognitiv (selbst-)reflexiv methodisch-didaktisch

INHALTE

LITERATUR

Blomberg C. & Neuber N. (Hrsg.). (2015). *Männliche Selbstvergewisserung im Sport* (Bildung und Sport, 6.) Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-06247-7_11

Debus, K. (2017). Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung von Geschlecht und sexueller Orientierung in der geschlechterreflektierten Bildung. Oder: (Wie) Kann ich geschlechterreflektiert arbeiten, ohne Stereotype zu verstärken? In I. Glockentöger & E. Adelt (Hrsg.), *Gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule*. Grundlagen - Handlungsfelder - Praxis (S. 25-41). Münster, New York: Waxmann.

Diketmüller, R. (2002). Mädchen stärken – Selbst verteidigen. Unterrichtsbeihilfe für Leibbeserzieherinnen und Leibbeserzieher, die Mädchen unterrichten. *Mädchen im Turnsaal*, (1), 7-9.

Diketmüller, R. (2008). Geschlecht als didaktische Kenngröße - Geschlechtersensibel unterrichten im mono- und koedukativen Schulsport. In H. Lange & S. Sinning (Hrsg.), *Handbuch Sportdidaktik* (S. 245-269). Balingen: Spitta-Verlag.

Diketmüller, R. (2017). Geschlechtersensibel mono- und koedukativ unterrichten. Chancen und Herausforderungen für die Umsetzung des Neuen Lehrplans vor dem Hintergrund des Unterrichtsprinzips „Erziehung und Gleichstellung der Geschlechter“. *Mädchen im Turnsaal*, 6-9. Abruf unter http://www.fl.at/images/pdf/schriftenreihe/sr_17.pdf

Diketmüller, R. (2021a). *Body positivity and valued bodies of girls in Physical Education*. Paper presented at IAPESGW Conference 2021 Tianjin.

Diketmüller, R. (2021b). *Experiences of transgender and intersex individuals in sport and Physical Education*. Paper presented at IAPESGW Conference 2021 Tianjin.

Gramespacher, E. (2008). Die Tradierung geschlechterstereotyper Wertvorstellungen im Schulsport. *Sportwissenschaft*, 38 (1), 51-64. Abruf unter https://www.bisp-surf.de/dokumente/2008_01_51_Tradierung.pdf

Kraus, A. (2018). Facts and myths about violence and self-defense – What is actually ‘realistic’ for violence prevention? *Journal of Martial*

Arts Research, 1(2), 1-12. Abruf unter DOI: https://doi.org/10.15495/ojs_25678221_12_49

Kraus, A. (2020): *Perspektiven auf Gewalt, Geschlecht, Gewaltprävention und Selbstverteidigung. Eine qualitative Studie*. Dissertation, Universität Wien.

Lehrplan Bewegung und Sport AHS (Oberstufe). Abruf unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009684>

Mutz, M. & Burrmann, U. (2014). Sind Mädchen im koedukativen Sportunterricht systematisch benachteiligt? Neue Befunde zur alten Debatte. *Sportwissenschaft*, 44 (3), 171-181. Abruf unter DOI 10.1007/s12662-014-0328-x

Palzkill, B. (2017). „Nicht auch noch Gender, oder?“ - wie sich ein Kollegium für genderbewusste Arbeit gewinnen lässt. In I. Glockentöger & E. Adelt (Hrsg.), *Gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule*. Grundlagen – Handlungsfelder – Praxis (S. 121-138). Münster, New York: Waxmann.

Palzkill, B. & Scheffel, H. (2017). Geschlechterkompetenz im Sportunterricht. In I. Glockentöger & E. Adelt (Hrsg.), *Gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule*. Grundlagen – Handlungsfelder – Praxis (S. 173-186). Münster, New York: Waxmann.

Scheffel, H. (1996). *Mädchensport und Koedukation. Aspekte einer feministischen SportPraxis*. Butzbach-Griedel: Afra Verlag.

Sobiech, G. (2013). Ein Plädoyer für die Verankerung geschlechtergerechter Pädagogik in der Sportlehrer(innen)ausbildung. *Bewegung & Sport*, 67 (3), 9-12.

Wiesinger-Ruß, A. & Brandfellner, M. (2007). „Geschlechtersensibel unterrichten“ – Grundlagen und Perspektiven zur Lehrveranstaltung für den Unterricht aus „Bewegung und Sport“. In K. Kleiner (Hrsg.), *Inszenieren, Differenzieren, Reflektieren. Wege sportdidaktischer Kompetenz* (S. 331-339). Purkersdorf: Verlag Brüder Hollinek.